Morgen-Ausgabe
No. 185 — 58. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Freitag, 22. April 1910

Für den Monat Mai

werden schon jetzt Abonnements auf die **„Berliner Volks-Zeitung"** mit „Täglichem Familienblatt" und 16seitigem „Illustrierten Sonntagsblatt" bei den Briefträgern und Postanstalten des Deutschen Reiches zum Preise von 80 Pfennig entgegengenommen. In Groß-Berlin abonniert man in der Expedition, Jerusalemerstraße 46—49 oder bei unseren sämtlichen Filialen zum Preise von

75 Pfennig monatlich
bei täglich zweimaliger Zustellung
frei ins Haus.

Ca. 50000 Abonnenten.

Blütenausflug.

[Nachdruck verboten.]

Werder—Glindow—Kaputh.

Die Baumblüte ist wieder da, und nach Werder, dessen Berge im schneeigen Weiß der Kirschblüte prangen, fahren die Extradampfer und Sonderzüge, und so wollen auch wir nächsten Sonntag ins Blütengelände wallfahrten.

Wir beginnen den Ausflug, der für den ganzen Tag berechnet ist, auf der Station Wildpark (Abfahrt früh vom Potsdamer Hauptbahnhof, Fahrpreis 65 Pfennig). Vom neuen Bahnhof Wildpark gehen gehen wir links unter der Bahn hindurch und in wenigen Minuten zum Sanssoucitor des Wildparkes; hier wenden wir uns gleich rechts und wandern auf dem Werdersteig durch den frühlingsfrischen Wald in 35 Minuten zum Nordtor, durch das wir den Park wieder verlassen, um auf der schönen Alt-Geltower Chaussee weiter zu gehen; rechts Restaurant Kuhfort, schön gelegen am Rande des Golmer Luchs. Die Chaussee macht zwei große Bogen; hinter dem zweiten führt der Werdersche Damm zwischen dem Großen Entenfängersee und zwei Teichen hindurch. Er macht hinter diesen bei dem Gehöft ein Knie nach links und erreicht bald in 40 Minuten das Fährhaus (Restaurant). Von hier kann man für 10 Pfennig über die 800 Meter breite Havel nach Werder übersetzen.

Wir statten auf unserem Wege durch das freundliche Inselstädtchen der am Markt auf dem südlichen Teile liegenden, weithin sichtbaren, von Stüler erbauten gotischen Kirche einen Besuch ab, genießen die schöne Aussicht vom Strande, gehen dann westlich über die Brücke und wandern geradeaus in einer halben Stunde durch die Brandenburger Straße nach dem Ziegeleidorfe Glindow zwischen dem großen Pfeffower (rechts) und Glindower See (links). Links ins Dorf hinein und bei der Kirche rechts auf den Weg nach Plötzin. Gleich hinter der Wegeteilung steigen wir hinter einer Feldbahn, die aus einer Tongrube kommt, links zum Strepenberge hinauf (man hüte sich, zu nahe an den Rand der Grube zu treten), der einen weiten Rundblick über das ganze Blütengelände von Glindow und Werder gewährt — ein köstlicher Anblick! Von hier südwestlich über den Mühlenberg am Südrande von Glindow hin, über die Chaussee nach den „sächsischen Dörfern" Claistow, Conin und Busendorf, und am Rande der Erdeberge, der „Glindower Alpen" (Vorsicht!) mit herrlichem Blick auf den Glindower See und die Berge des Wildparks sowie in die einzelnen Tongruben in 50 Minuten zur Hasenheide vor Petzow. Durch diese hindurch zum Bliesendorfer Wege und rechts zur Grelle, einer Ziegelei, mit dem Geburtshause des Komponisten und Begründers der Berliner Singakademie Zelter, in 20 Minuten. Links davon das malerische Dorf Petzow mit gotischer Schmiede, Herrenhaus, Park (Betreten verboten) und wunderbar schön gelegener Kirche mit herrlicher Aussicht.

Nun kommt der zweite Teil des Ausfluges, die Umwanderung des prächtigen, waldumkränzten Schwielowsees, der größten Havelbucht. Von Petzow südlich um den lauschigen, umbuschten Haussee herum, vorbei an der Löcknitzziegelei, durch Mittelbusch und Neue Scheune gelangen wir in 50 Minuten nach Ferch, dem malerischen Dorfe am Südende des Schwielow. Hinter Mittelbusch führt links ein abkürzender Wiesenpfad nach Ferch. Vom Ostende des Dorfes leitet am See entlang ein schöner, aussichtsreicher Weg in 40 Minuten nach der hübsch gelegenen Fleinen Siedelung Flottstelle, schräg gegenüber Petzow; hinter Flottstelle zweigt halb links vom Michendorfer Wege der Weg nach Caputh ab, der unter der Bahn hindurch erst durch den Wald, dann durch ein neues, blütenreiches Obstgelände führt rings um den Caputher See. Links vom hochgelegenen Bergrestaurant hat man einen herrlichen Blick auf den Schwielow und das Caputher Obstgebiet. Nun durch das Dorf zum Fährhaus; von hier fahren Dampfer nach Potsdam; wer es sich noch zutraut, der wandert auf der schönen Haveluferchaussee über Templin in 1½ Stunde nach Potsdam. Der ganze Ausflug ist ein strammer, aber schöner Tagesmarsch. G. S.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung vom 21. April.

Vorsteher **Michelet** eröffnet die Sitzung um 5½ Uhr.

In gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Magistrat wird zunächst als viertes stellvertretendes Mitglied der Abteilung II des hiesigen Bezirksausschusses Bankier Kommerzienrat Böhme gewählt.

Die Versammlung beschäftigt sich sodann mit dem Antrag der Stadtv. Dr. Arons und Genossen (Soz.), den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung in einer Vorlage zur Kenntnisnahme Mitteilungen über den Stand der

schwebenden Verkehrsfragen

zu machen.

Der Antrag wird von dem Stadtv. **Borgmann** (Soz.) begründet. Die Verkehrsfragen sind für Groß-Berlin von der allergrößten Bedeutung und es ist notwendig, daß die Versammlung über diese Fragen und das Stadium, in denen sich einzelne dieser Fragen befinden, Kenntnis erhalten, z. B. über die Entwicklung des Verkehrs-Zweckverbandes, über den die Versammlung sich völlig im Unkenntnis befindet. Dazu kommt die Frage der Schnellbahnen, die für die Vororte ebenso wie für Berlin von höchster Wichtigkeit ist. Auch hierüber ist die Versammlung bisher nur auf die Mitteilungen der Presse angewiesen gewesen. Wie steht es mit der Schnellbahn Moabit—Rixdorf, deren Anlage angeblich die wenigsten Schwierigkeiten bieten sollte, während neuerdings diese Frage mit der Verlegung des Opernhauses verquickt worden sein soll. Dazu kommen ferner die Konkurrenzprojekte der Schwebebahngesellschaft gegenüber anderen Projekten der Hoch- und Untergrundbahn, die von Wichtigkeit sind, weil die Schwebebahngesellschaft einen Einheitstarif von 10 Pfennig garantieren will. Auch die weiteren Projekte der N. G. G. zum weiteren Ausbau der Hoch- und Untergrundbahnen müßten der Versammlung zur Kenntnis mitgeteilt werden. Die offizielle Vertretung, die Verkehrsdeputation ist nur ein Glied des Magistrats und kann nur das erledigen, was ihr vom Magistrat zugewiesen wird. Wenn sich auch diese Dinge noch im vorbereitenden Stadium befinden, wäre es zweckdienlich, daß die Versammlung rechtzeitig von den einschlägigen Verhältnissen unterrichtet und auf dem Laufenden erhalten wird. Eins der wesentlichsten Momente, das die Oeffentlichkeit aufgeregt hat, war doch das Projekt der Großen Berliner auf Untertunnelung der Leipziger Straße, demgegenüber Stadtbaurat Krause ein anderes Projekt zur Erleichterung des Verkehrs durch eine Reihe von Straßendurchbrüchen ausgearbeitet hatte. Diese Projekte des Stadtbaurats Krause würden eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse darstellen, denn sie sind sehr genial angelegt. Der Verkehrsminister hat mit dem Oberbürgermeister über diese Durchbruchsprojekte konferiert in Gegenwart des Königs von Preußen, der die Notwendigkeit unbedingt anerkannt hat. Der Minister Breitenbach hat erklärt, daß alsdann die Projekte der Großen Berliner unnötig wären. Zu den Plänen der Tiefbaudeputation gehört auch der Durchbruch der Voßstraße, gegen die sich eine Mißstimmung in den Kreisen der Versammlung neuerdings geltend gemacht hat. (Sehr richtig!) Dies „Sehr richtig!" beweise nur aufs neue, wie notwendig es ist, daß die Versammlung über die einschlägigen Verhältnisse genau unterrichtet ist. Das „Berliner Tageblatt" hat in einem Leitartikel diesen Durchbruch der Voßstraße für unsinnig bezeichnet. Dieser Artikel scheint nicht in der Redaktion des „Tageblatt" entstanden zu sein, vielmehr dürfte wohl hier eine brüderliche Liebe der andern ein Stückweises Papier zur Verfügung gestellt zu haben. (Unruhe.) Wenn in dem Artikel gesagt wird, daß durch diesen Durchbruch noch mehr potente Steuerzahler aus der Voßstraße in die Vororte getrieben werden würden, so ist zu antworten, daß trotz der Auswanderung hoher Steuerzahler die Erträge der Einkommensteuer sich fortgesetzt erhöhen. Dies liegt an der Entwicklung des Zentrums von Berlin zum Geschäftszentrum und an dem Ersatz der abwandernden hohen Steuerzahler durch noch höhere Steuern zahlende sogenannte nichtphysische Personen.

Oberbürgermeister Kirschner:

Der Vorredner hat in einer nicht mißzuverstehenden Weise die Behauptung aufgestellt, das Krausesche Projekt enthält, von einem Mitgliede des Magistrats verlacht sei. Ich bin von dem betreffenden Mitgliede des Magistrats ermächtigt, zu erklären, daß diese Behauptung unrichtig ist. Zur Sache selbst bemerke ich: Es ist sehr erklärlich, daß der Wunsch besteht, über die wichtigen Dinge auf dem Gebiete des Verkehrswesens informiert zu werden, und ich persönlich habe den lebhaften Wunsch, daß nicht nur diese Versammlung, sondern die gesamte Bürgerschaft so weit wie möglich informiert werde über diese wichtige Angelegenheit. Ich zweifle nicht, daß der Magistrat bereit sein wird, die Vorlage, die gewünscht wird, tunlichst bald zu machen. Deshalb will ich heute auf Einzelheiten nicht eingehen, es wird das besser geschehen können, wenn Ihnen das Material vorliegt, denn dann wird eine materielle Erörterung möglich sein. Ich verzichte deshalb heute darauf, auf Spezialeinzelheiten einzugehen, ich will nur einige Unrichtigkeiten, die der Vorredner vorgebracht hat, richtigstellen. Wir haben eine besondere Veranlassung, heute eine Diskussion zu vermeiden, weil Geheimer Baurat Krause zurzeit nicht anwesend ist, aber binnen kurzem wieder unter uns weilen wird. Ich würde es nicht für richtig halten, wenn so wichtige Sachen, die von ihm jahrelang mit großer Hingebung und großem Fleiß bearbeitet sind, ohne seine Anwesenheit erörtert würden. Ich mache Ihnen also die Zusage, daß der Magistrat Ihnen die gewünschte Vorlage machen wird, bitte Sie aber, heute von einer Diskussion abzusehen.

Stadtv. **Cassel** (N. L.): Namens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir den Antrag Borgmann annehmen werden. Stadtv. Borgmann ist auf eine Reihe von Verkehrsfragen eingegangen, die jetzt in der Oeffentlichkeit zur Diskussion gestellt und auch von Angestellten interessierter Gesellschaften in Vereinen 2c. erörtert werden. Dadurch werden aber sehr einseitige Vorstellungen in der Oeffentlichkeit erweckt, und es ist daher durchaus wünschenswert, daß die Versammlung über die verschiedenen Schnellbahnprojekte Aufschluß erhalte, denn es ist wichtig, daß diese Dinge an einer Stelle erörtert werden, in der nicht bloß die Interessen einzelner Stadtviertel, sondern die Interessen der Allgemeinheit erörtert werden. Was die eine Bemerkung des Stadtv. Borgmann betrifft, so sind meine Freunde alle überzeugt, daß die Persönlichkeit, auf die er deutlich angespielt hat, für uns so integer ist, daß wir überzeugt sind, er werde nicht Artikel in die Zeitungen bringen, wenn seine amtsmäßige Pflicht es ihm nicht gestattet, Dinge in der Oeffentlichkeit darzulegen. (Sehr richtig!) Macht uns der Magistrat eine solche Vorlage nicht, so benachtigt sich die Oeffentlichkeit doch der Frage, und es wird daher von Nutzen sein, wenn der Magistrat dem Antrage entspricht.

Stadtv. **Kyllmann:** Auch meine Freunde stimmen dem Antrage zu. Man muß dem Antragsteller dankbar dafür sein, die Sache zur Sprache gebracht zu haben. Es ist dies wie eine kleine Erlösung, daß die Dinge einmal öffentlich besprochen und diese Angelegenheit herausgebracht wird aus dem Gesichtspunkt der einen Ecke und der anderen Ecke in den Gesichtspunkt des allgemeinen Interesses. Die Krauseschen Projekte sind in der Tat genial, weil sie einfach sind.

Stadtv. **Goldschmidt** (N. L.) stimmt dem Antrage zu und tritt wieder für Schwebebahnen ein.

Stadtv. **Frick** (N. L.): In letzterer Beziehung hat der Vorredner nur für seine Person gesprochen.

Stadtv. **Cassel** betont, daß seine Freunde mit der Zustimmung zu dem Antrage Namlau Stellung für oder gegen eins der Projekte nehmen wollen. Dieselbe Erklärung gibt Stadtv. **Schutz** (Fr. Fr.) ab.

Der Antrag Dr. Arons und Genossen wird hierauf einstimmig angenommen.

Zur Verbreiterung der Landsbergerstraße

beantragt der Magistrat den Ankauf des Grundstücks Landsbergerstraße 48, Ecke Katharinenstraße 12.

Die Versammlung stimmt dem Antrage zu.

Es folgt der Bericht des Stadtv. **Liebenow** (N. L.) über a) die Herausgabe von Blättern für die Berliner Armen- und Waisenpflege und b) die Vermehrung der etatmäßigen Stellen im Rechnungsjahre 1910.

Zu a) beantragt der Ausschuß die Annahme der Magistratsvorlage und Einstellung eines Betrages von 4000 Mark in den Etat der Armendirektion.

Zu b) beantragt der Ausschuß: 1. Die Versammlung erklärt sich mit der bereits erfolgten Einstellung der in einer besonderen Magistratsvorlage aufgeführten Stellen (mit Ausnahme der Sekretärstellen) in den Etat für 1910 unter einigen Abänderungen einverstanden; 2. gleichzeitig setzt die Versammlung die Beschlußfassung über die für das Nachrichtenamt vorgesehenen Stellen aus und ersucht den Magistrat, mit ihr in gemischter Deputation gemeinschaftlich über die Organisation des Nachrichtenamtes zu beraten.

Stadtv. **Ullstein** (Soz.-Fortschr.) beantragt, eine vom Ausschuß gestrichene Assistentenstelle bei der Anstalt in Buch wieder einzustellen.

Der Antrag, dem auch der Oberbürgermeister Kirschner beitritt, wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die Anträge des Ausschusses werden angenommen.

Stadtv. **Gronewaldt** (N. L.) berichtet über die Vorlage betr. den Ankauf eines Schulgrundstücks an der Schönfließer Straße 7.

Der Ausschuß beantragt, das Grundstück zum Preise von 49 Mark pro Quadratmeter anzukaufen unter der Bedingung, daß die Verkäufer für den gelobenden Kaufpreis von 260 729 Mark auch das Grundstück in der Seelower Straße an die Stadtgemeinde abtreten und die Wertzuwachssteuer selbst tragen.

Die Versammlung stimmt nach kurzer Beratung diesem Antrage zu.

Es folgt der Bericht des Stadtv. **Sökeland** (N. L.) über die Vorlage, betreffend den Neubau der Gemeindedoppelschule Pettenkoferstraße 20/24.

Der Ausschuß empfiehlt, den Vorentwurf mit einigen Aenderungen zu genehmigen.

Die Versammlung beschließt in diesem Sinne.

Derselbe Ausschuß hatte die Vorlage betreffend Erweiterung der städtischen Volksbadeanstalt Turmstraße 85a vorzuberaten.

Hier empfiehlt der Ausschuß: Die Versammlung lehnt die Magistratsvorlage ab und ersucht den Magistrat, 1. den inneren Ausbau der Badeanstalt und die Einrichtung einer Wohnung neu zu projektieren, 2. um eine neue Vorlage für eine neue einfache, weiter im Westen von Moabit belegene Badeanstalt ohne Schwimmbassin.

Der Antrag des Ausschusses wird angenommen.

Mit der Uebernahme eines Garantieanteils von 15 000 Mark an den durch die Allgemeine Städtebauausstellung erwachsenden Kosten ist die Versammlung einverstanden.

Die beantragte Ueberweisung sämtlicher freiwerdenden Räume im bisherigen Dorotheenstädtischen Realgymnasium, Georgenstraße 30/31 an die IV. Pflichtfortbildungsschule wird genehmigt.

Sodann erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß mit der Landgemeinde Blumberg ein Gaslieferungsvertrag abgeschlossen werde.

Mit der Annahme von Zuwendungen des verstorbenen Rentiers Ludwig Zeitler ist die Versammlung einverstanden und spricht durch den Mund des Vorsitzenden Dank und Anerkennung für diese Betätigung echten Bürgersinns aus.

Schluß 8¾ Uhr.

Kommunales.

Die Tantieme des Gemeindevorstehers.

In der letzten Sitzung der Tegeler Gemeindevertretung kam es zu stürmischen Auftritten. Erst wurde von sozialdemokratischer Seite gegen die Einführung der neugewählten Gemeindevertreter, deren Wahl angefochten wird, Protest erhoben. Auch mehrere bürgerliche Gemeindeverordnete erklärten das Verfahren des Gemeindevorstehers Weigert für ungesetzlich. Der sozialdemokratische Wortführer Lichtenberg zog sich zwei Ordnungsrufe zu. Die Mehrheit wies aber alle Einsprüche zurück und erklärte die Wahlen für giltig. Gegen diesen Beschluß wurde sofort Beschwerde eingelegt. Aufsehen erregte die Mitteilung, daß der Gemeindevorsteher wegen der im Besitz der Gemeinde befindlichen Gasanstaltsaktien Aufsichtsrat der Tegeler Gasanstalt ist, und als solcher persönlich Tantiemen bezieht. Ein ähnlicher Fall hatte, wie berichtet, in Schmargendorf zu unliebsamen Erörterungen geführt, deren Folge der Verzicht des Gemeindevorstehers auf die Tantiemen war. In Tegel beantragte ein Schöffe, die Tantiemen des Gemeindevorstehers gutzuheißen, sog aber, als er die Stimmung der Gemeindevertretung merkte, seinen Vorschlag zurück. Die Tantiemen sollen der Gemeindekasse zugeführt werden.

Der Wilmersdorfer Presseskandal ist beigelegt. Nachdem auf Anordnung des Stadtverordnetenvorstehers Professors Dr. Leidig der Pressetisch wieder im Sitzungssaal aufgestellt und den Berichterstattern ein besonderes Zimmer mit Schreibgelegenheit eingeräumt worden ist, haben diese ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

Der Ueberfall auf den Geldbriefträger.

(Dritter Verhandlungstag.)

Landgerichtsrat Dr. Claude eröffnete gestern die Sitzung um 9½ Uhr. Es wird sofort in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Ein Zeuge Schreiber, der mit Drechsler in dem Gefängnis bekannt geworden war, bekundet, daß Drechsler dreimal zu ihm gesagt habe, wenn er wieder herauskomme, mache er ein „großes Ding", da ihm seine Eltern nicht helfen. Weiter habe er dem Zeugen bei Gelegenheit am 7. Juni bei einem Zusammentreffen im Sitzungszimmer gesagt: er habe sein Geständnis widerrufen; er habe mit dem Geständnis nur bezweckt, ins Zirrenhaus zu kommen. Der Zeuge fragte ihn dann: Sie spielen wohl bloß den Verrückten? und Drechsler pinkte ihm dann lächelnd zu. Der Zeuge hatte den Eindruck, als ob Drechsler, obgleich er leugnete, doch der Täter sei, und er drückt dies mit den Worten aus: „Na, Emil, zehn bis fünfzehn Jahre wird es wohl geben!"

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er nach diesem Zeugnis am 7. Juni sich des Geständnisses noch sehr gut erinnerte, während er behauptet, von dem Inhalt des Geständnisses absolut nichts zu wissen. Drechsler sucht die Aussagen dieses Zeugen zu entkräften. — Eine Zeugin, die im Auftrage der Polizei dem Gespräch zwischen Schreiber und Drechsler beigewohnt, will gehört haben, daß Drechsler sagte: „Ich war ja dumm, daß ich eingeräumt habe; da wird es wohl zehn bis fünfzehn Jahre geben. Ich markiere nun aber den Verrückten." Drechsler habe ferner noch gesagt: ich werde nicht so dumm sein, etwas einzugestehen, denn sie können mir nichts beweisen. Schließlich soll Drechsler auch noch etwas von seinem Alibi gesagt haben, die Zeugin hat jedoch von dem ganzen Gespräch nur Bruchstücke gehört, und weiß nicht, worauf sich Drechslers Aeußerungen bezogen. — Drechsler behauptet, daß die Aussage der Zeugin ihr nur von dem Kriminalschutzmann Lahmann suggeriert worden sei. Dieser, als Zeuge vernommen, macht noch einige Bekundungen über das erste Geständnis Drechslers. Diesen sei absolut nichts suggeriert worden, er habe seine Angaben aus freien Stücken gemacht.

Als Drechsler nach seinem ersten Geständnis dem Kayser in dessen Zelle gegenübergestellt wurde, hat ihm dieser mit zynischem Lächeln zugerufen:

„Dazu gibst du dich her?"

Das hätte ich nicht von dir gedacht!" Drechsler suchte dann Kayser auch zum Geständnis zu bewegen, dieser schien sich auch einen Augenblick zu besinnen, schließlich blieb er aber beim Leugnen, worauf Drechsler erklärte: Das hätte ich doch nicht geglaubt, daß Kayser so fest bleibt!

Hierauf wurde Gerichtschemiker Dr. Jeserich noch einmal vernommen. Er bekundete, daß, da an der Dienstmütze des Geldbriefträgers Eulenburg keine Spur von Blut vorhanden war, es nicht wahrscheinlich sei, daß das Beil mit Blut bespritzt gewesen sei. Andererseits sei es nicht schwer, etwaiges Blut von dem Beil sofort abzuwischen, und es sei nicht auffallend, daß die Lüftertasche, in die der Angeklagte das Beil nach der Tat gesteckt, Blutspuren nicht zeigte.

Ein Zeuge Solnitzki ist einmal mit Kayser zusammen im Grünen Wagen transportiert worden. Da hat er gehört, wie Kayser einem anderen Insassen des Wagens sagte: er sei von einem anderen verraten worden, er habe einen Plan ausgearbeitet gehabt. Er selbst werde aber nichts verraten, und wenn er zwei Jahre in Untersuchung sitzen sollte.

Ein anderer Zeuge, der mit Kayser und Drechsler im Grünen Wagen zusammen gefahren, bekundet allerlei verdächtige Aeußerungen des Kayser, die auf dessen Mitwirkung im Falle des Geldbriefträgers hindeuteten. Kayser sei dabei furchtbar aufgeregt gewesen. Es habe ihm jemand „verpfiffen", er werde nichts verraten, wenn er aber erst anfangen würde, zu „pfeifen", dann würde es anderen Leuten sehr schlecht gehen. — Die beiden Angeklagten be-